

W o c h e n b l a t t

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

A m t s b l a t t

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

No. 6.

Mittwoch, den 19. Januar

1870.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach § 21 des, mit dem laufenden Monate in Kraft getretenen Bundesgesetzes, betreffend die **Wechselstempelsteuer** im Norddeutschen Bunde vom 10. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt von 1869, Seite 193) haben außer den Steuerbehörden auch alle diejenigen **Staats- oder Communal- Behörden und Beamten**, denen eine richterliche oder Polizeigewalt anvertraut ist, die Verpflichtung, die Besteuerung der bei ihnen vorkommenden Wechsel und Anweisungen von Amtswegen zu prüfen und die zu ihrer Kenntniß gelangenden Zuwiderhandlungen gegen das gedachte Gesetz bei der nach § 18 des Letztern zuständigen Behörde zur Anzeige zu bringen.

Das Ministerium des Innern nimmt nun hierdurch Veranlassung, die Ihm unterstehenden Verwaltungsbehörden und Beamten der obgedachten Art, einschließlich der Stadträthe, auf die vorbereitete bundesgesetzliche Bestimmung noch besonders aufmerksam zu machen, und dieselben dabei zugleich auf die in Nr. 1 des Dresdner Journals und in der Leipziger Zeitung, sowie in allen Amtsblättern abgedruckte, den Bundeswechselstempel betreffende Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 28. December 1869 hinzuweisen.

Dresden, am 13. Januar 1870.

Ministerium des Innern.
von Rostitz-Wallwitz.

Pursch.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Local-Imposteinnahmen und diejenigen Bezirkssteuereinnahmen, welche den Detailverkauf von Stempelmarken haben, sind ermächtigt worden, etwaigen Anträgen auf Ersatzleistung für noch nicht verwendete und in unverdorbenem Zustande befindliche **Stempelmarken zu 1 und 2 Kreuzroschen** stattzugeben und für die bei ihnen eingehenden dergleichen Marken entweder andere gültige Stempelmarken hinauszugeben, oder auf Wunsch den Kaufpreis zurückzuerstatten. Dieser Umtausch findet jedoch nur bis zum 1. April dieses Jahres statt.

Dresden, am 13. Januar 1870.

Finanz- Ministerium.
Frhr. v. Friesen.

Wolf.

A u c t i o n s b e k a n n t m a c h u n g.

Mittwoch, den 26. Januar 1870

und bez. darauf folgenden Tags sollen von Vormittags 9 Uhr an verschiedene zu Carl August Müllers Concurß gehörige und zur Bandfabrication dienende Gegenstände, darunter namentlich auch eine große Leinwandmangel, ein Glättecalander, Stärkemaschine, Indigoreibmaschine, Bandstühle u. s. w. gegen **sofortige baare Zahlung** im Müllerschen Grundstücke selbst, Nr. 1 des Brd. Cat. versteigert werden, was andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß ein Verzeichniß der zu verauctionirenden Gegenstände an Amtsstelle aushängt.

Pulsnitz, am 15. Januar 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
i. v. Wolf, Assessor.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichts-Amte sollen

den 8. Februar 1870,

die dem Müller Johann Gottlob Zumppe in Gottschdorf zugehörigen Wiesen, Feld-, Hochwald- und Hutungs-Grundstücke sammt den darauf erbauten Wohn-, Wirtschafts- und Mühlgebäuden Nr. 40 B. des Katasters und Nr. 59 und 64 des Grund- und Hypothekenbuchs für Gottschdorf, welche Grundstücke am 22. November 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf zusammen 2720 Thlr. gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 27. November 1869.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Müller.

Pt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichts-Amte soll

den 28. Februar 1870

das den Erben des Händlers Johann Gottlieb Kretschmar zugehörige, in Grüngräbchen gelegene, Buschgrundstück Nr. 50 des Grund- und Hypothekenbuchs für Grüngräbchen, welches Grundstück am 20. Mai 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 250 Thlr. — — — gewürdet worden ist, auf Antrag der Erben Theilungshalber unter den Bedingungen einer nothwendigen Subhastation versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, den 21. December 1869.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Müller.

Pt.



Bekanntmachung.

Nachdem von dem unterzeichneten Stadtrath
der Kaufmann Herr **Friedrich Wilhelm Seyke in Königsbrück**
als Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft bestätigt und in Pflicht genommen worden ist, so wird Solches in Gemäßheit § 13 der
führungsverordnung zum Immobilien-Brandversicherungswesen vom 20. October 1862 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Königsbrück, am 17. Januar 1870.

Der Stadtrath.
Niemer.

Zeitereignisse.

Dresden. Die „S. Z.“ bemerkt auf die Notiz der „L. N.“: „Unsre Mittheilung von der Verlegung einer Reitergarnison nach Leipzig, deren Richtigkeit von den „L. N.“ bestritten wird, welche von der Erbauung einer Kaserne für die um 4 Bataillone zu verstärkende Infanterie-Garnison sprechen, glauben wir trotzdem aufrecht erhalten zu müssen, da wir sie aus einer unzweifelhaft sicheren Quelle geschöpft haben. Als weiteren unsere Nachricht bestätigenden Umstand können wir noch anfügen, daß Leipzig gleichzeitig der Sitz eines Reiterbrigadestabs werden wird.“

Dresden, 15. Jan. (D. N.) Von den beiden unlängst aus dem hiesigen Bezirksgerichts-Gefängniß entsprungnen Gefangenen Richter und Lindemann ist der Erstere soeben in Niedersiedlitz durch den Landgend'arm Fiedler wieder aufgegriffen und hierher zurückgebracht worden, wogegen der Andere, Lindemann, in der Gegend von Dippoldiswalda wieder erlangt, sich im dasigen Gerichtsamtgefängnisse durch Erhängen dem weiteren Einschreiten der irdischen Justiz für immer entzogen hat. — Heute nun aber erfahren wir, daß auch ein Graf von M., welcher auf Verlangen der Behörde zu Wiesbaden wegen eines omibulichen Betrugs, den derselbe dort durch Verwerthung eines falschen Papiere ausgeführt haben soll, kürzlich hier von der Staatsanwaltschaft festgenommen worden war, bei Gelegenheit von wiederholten Ausgängen, welche man ihm, natürlich unter Begleitung von Gerichtsdienern, freundlichst in die hiesige Stadt verwilligt hatte, vorgestern abermals „ausgeschnitten“ und der Wiedererlangung noch bis jetzt sich zu entziehen gewußt hat.

Leipzig, 14. Jan. (L. Z.) Von Sr. Maj. dem König ist dem Comité zur Erwerbung der culturhistorischen Sammlung des verstorbenen Oberbibliothekars Hofrath Dr. Klemm der Beitrag von 100 Thalern zugegangen.

Chemnitz, 13. Jan. Die heutige Sitzung des Rathes wurde durch einen recht betrübenden Todesfall plötzlich beendigt. Herr Stadtrath Julius Bahmann, welcher sich kurz nach Beginn der Sitzung im Rathsessionszimmer eingesunden hatte, wurde bald darauf von einem Schlagfluß betroffen und verchied, obwohl sogleich ärztliche Hilfe bei der Hand war, nach wenig Minuten. Der Verstorbene war 54 Jahre alt.

Berlin, 14. Jan. Zur Zeitersparniß bei den Abstimmungen ist jetzt von Hrn. v. Frankenberg im Abgeordnetenhaus der Antrag eingebracht worden, einen von den Herren Siemens und Halske erfundenen elektrischen Apparat einzuführen. Auf diesem Apparate erscheinen im Augenblicke der Abstimmung auf drei Zifferblättern: 1. die Abstimmungen mit Ja, 2. die mit Nein, 3. die Summe der Ja und Nein als Controle der Richtigkeit der vorgenannten Zahlen. Die Abstimmung selbst soll in folgender Weise geschehen: Auf dem Platze eines jeden Abgeordneten befindet sich ein Hebel (oder Zeiger), welcher durch einen Schlüssel, den der betreffende Abgeordnete nur für seinen Platz allein besitzt, auf Ja oder Nein gestellt wird, sobald der Präsident die Frage stellt. Durch eine Kurbel, welche ein Diener des Hauses in Bewegung setzt, functionirt der elektrische Apparat und die Abstimmung ist in einer halben Minute ausgeführt.

— Da auch gegenwärtig noch Realschulen zweiter Ordnung bestehen, in welchen das Lateinische nicht gelehrt wird, so darf, nach einer Erklärung des Kriegeministers und des Ministers des Innern, die lateinische Sprache als obligatorischer Gegenstand der Prüfung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst nicht behandelt werden.

— Nachdem in den letzten Jahren viele Millionen für Umwandlung der Bronzebeschütze in Stahlgeschütze ausgegeben worden (Herr Krupp in Essen wurde deshalb förmlich als militärischer Messias gepriesen), sollen jetzt die Stahlgeschütze, welche sich nicht bewährt haben, wieder in Bronzebeschütze umgewandelt werden. „Wenn nur nicht Jemand die Entdeckung machen möchte, daß Silbergeschütze die besten sind!“ meint die Berliner „Volksztg.“

— Die General-Versammlung des allg. m. deutschen (Schweizerschen) Gewerkschafts-Verbandes hat den Beschluß gefaßt, mit dem 1. Juli d. J. eine Verschmelzung aller bis jetzt bestehenden Gewerkschaften in einen großen allgemeinen Verband sämtlicher Arbeiter eintreten zu lassen, und in Folge dieses Beschlusses ist die Versammlung sofort in die Berathung eines von dem Ausschusse vorgelegten Entwurfes eines Statuts eingetreten.

Breslau, 13. Jan. Die vor Kurzem eingezogenen Recruten der hier garnisonirenden Regimenter werden höherer Anordnung gemäß jetzt gewogen! Es soll nämlich constatirt werden, ob sich der Gesundheitszu-

stand während der dreijährigen Militärdienstzeit in so fern verbessert, eine Zunahme des körperlichen Gewichts stattfindet. Beim Austritt dem Militärstande wird jedenfalls eine abermalige Verwiegung vorgenommen werden, bei welcher sich herausstellen muß, um wie viel Einzelne zu- oder abgenommen hat.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 5. d. auf dem St. Graben zu Hamburg. Fünf von der Schule heimkehrende Knaben begaben sich auf das, durch das anhaltende Thauwetter sehr mürbe gewordene und sanken sofort unter. Auf das Geschrei anderer Kinder eilten sofort Menschen zur Hilfe herbei, indeß gelang es nur einen Knaben zu retten, während vier ihr junges Leben einbüßten.

München, 12. Januar. Wie verlautet, hat sich der Herzog Theodor in Baiern, Bruder der Kaiserin von Oesterreich, mit der Prinzessin Therese, einziger Tochter des Prinzen Luitpold verlobt. Der Herzog ist seit zwei Jahren Witwer von der Herzogin Sophie, jüngsten Tochter Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

München, 14. Jan. In parlamentarischen Kreisen hält man eine neue Ministerkrisis für nahe bevorstehend. Die Eröffnung des Landtages erfolgt wahrscheinlich Montag.

Augsburg, 8. Januar. Wie die „Augsb. N. Nachr.“ berichtet, findet am 23. und 24. d. M. hier selbst ein großer allgemeiner deutscher Congreß social-demokratisch gesinnter Arbeiter statt, zu welchem Arbeitende Delegirte aus allen Theilen Deutschlands erwartet werden. Dieser Congreß soll der Einigungspunkt derjenigen Arbeiter sein, die weder mit Wien noch mit Schweizer und Consorten fernerhin mehr gehen, sondern eigene und zwar eine vierte Fraction bilden wollen.

Wien. Im oberen Drauthale liegen, wie der „Klagenfurter Z.“ geschrieben wird, so große Schneemassen, wie sich ähnlicher die ältere Leute nicht erinnern. Die Communicationen sind gestört; der Schnee liegt auf den Wegen stellenweise über eine Klafter hoch.

— Die in Ungarn gegen das Räuberunwesen bestellte besondere Commission hat allein im Bezirke von Szegedin an 350 Räuber gefaßt, unter diesen befinden sich 17jähr. Raubmörder, auch Männer mit 30 bis 40 Raubmorden. Pferde- und Viehdiebstähle, Ladeneinbrüche, Ausrauben der Post, aber auch Aufreißen Eisenbahnschienen und Vераubung des Zuges sind die gewöhnlichsten Verbrechen.

— In Zürich herrscht bedeutende Aufregung in Folge der bekannten Nachricht, daß das geachtete Bankhaus C. W. Schlösser, wegen finanzieller Solidität über alle Zweifel erhaben schien, die Zahlungen eingestellt habe.

Florenz. Aus Rom wird berichtet, daß der Papst neuerdings einen Versuch gemacht habe, die Patriarchen der orientalischen Secten zu einem Anschluß an die allgemeine römische Kirche zu bewegen, dabei aber heftigen Widerspruch gestossen sei, welchem der Patriarch von Konstantinopel energische Worte geliehen habe. Den nachhaltigen Eindruck oppositionellen Rede des Bischofs Stroßmeyer hat in der letzten Generalcongregation Mgr. Gandolfi, Bischof von Civitavecchia, durch eine redte Ansprache im entgegengesetzten Sinne zu verwischen gesucht. seinen Gesinnungsgenossen trug diese Ansprache dem Bischof in der auch solchen Beifall ein, daß ihn der Erzbischof von Mexico, Mgr. bastida, unmittelbar darauf in öffentlicher Sitzung umarmte.

Aus Florenz vom 10. Januar meldet ein Teleg. der „P.“: „Piano-del-Voglio in den Appenninen fand ein weitausgedehnter Erdbeben; große Waldstrecken, stehzetn Gebäude und die Straße wurden erschüttert. In Savena droht eine Ueberfluthung.“

Paris, 14. Jan. Es wird versichert, daß die Regierung heute morgen dem Gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf vorlegen wird, wonach in Zukunft alle politischen und Preßvergehen vor Schwurgericht verhandelt werden sollen.

— Hr. de Fonvielle hat geglaubt, mit einer neuen Erklärung hervortreten zu müssen. Auf Ehrenwort (!) behauptet er u. A. Nachstehendes:

„Allen perfiden Ansinnungen, den insamen Darstellungen, die verbreitete, um die Schauerthat Bonaparte's zu mildern, mußten wir die tiefste Verachtung entgegensetzen. Aber wir können unsere Entrüstung nicht bemeistern, wenn wir das Andenken unseres unglücklichen, ferner Weise hingemordeten Mitbruders von schmutzigem Servilismus befeuert sehen. So erkläre ich denn auf meine Ehre, meine Ehre, in die Jemand einen Zweifel gesetzt hat: es ist falsch, daß Victor Noir oder

Peter Bonaparte beleidigt, bedroht oder geschlagen haben. Es ist falsch, daß ich den Mörder mit meiner Pistole bedroht habe, denn ich trug diese Waffe in einem Futteral in der Tasche meines Paletots; erst als der Wilde sich auf mich warf und in nächster Nähe auf mich schoß, habe ich meine Waffe ergriffen. Es ist falsch, daß der Stockregen sich in der Hand Victor Noir's befand, er gehörte mir und ich hatte ihn nebst meinem Hute in der linken Hand, während ich mit der rechten dem Peter Bonaparte den Brief Pascal Groussel's hinreichte. Es ist falsch, daß Victor Noir bewaffnet war; der arme Junge hielt einfach, wie ich, seinen Hut in der Hand, was offenbar beweist, daß wir die Hände nicht in der Tasche haben konnten. Wer eine gegentheilige Version aufgestellt hat, hat gelogen."

Diesem Phrasenreichtum gegenüber ist der folgende Brief charakteristisch, den Prinz Pierre Napoleon, bevor er sich als Gefangener meldete, an den Cabinetchef des Kaisers, Hrn. Conti, richtete.

"Mein lieber Herr Conti! Ich muß Ihnen mittheilen, daß ein großes Unglück geschehen ist; zwei Journalisten kamen heute Morgen zu mir; der eine hat mich gebrüht, der andere zog ein Pistol aus der Tasche. Ich habe mich mit einem Revolver bewaffnet und geschossen. Ich glaube, den größten der zwei Leute, die sich vor mir befanden, schwer getroffen zu haben. Ich lasse soeben dem Polizei-Commissar und den Stadt-Geantanten Mittheilung zugehen."

Der Pariser Correspondent der „Aug. b. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß die Version des Prinzen für wahrheitsgetreuer als die des Herrn Fonvielle halte, weil Victor Noir, auf seine bedeutende Körperstärke vertrauend, die Gewohnheit hatte, alle Leute, mit denen er in Zwist gerieth, ins Gesicht zu schlagen. Er war ein großer, baumstarker Bursche von noch nicht 22 Jahren, der seine Notorietät weit mehr der Prügelscenen verdankte, die er auf dem Boulevard Montmartre und in den dortigen Kaffeehäusern hatte, als seinen unbedeutenden publicistischen Leistungen."

Der „Kappel“ hat eine Subscription zur Errichtung eines Grabmals für Victor Noir mit der Ueberschrift eröffnet: „Dem Bürger Victor Noir, ermordet durch Se. kaiserliche Hoheit den Prinzen Peter Bonaparte.“

Trotz des gestrigen großen Volkgedränge in Auteuil war kein Leben daselbst geschlossen worden. Die einzigen Zwischenfälle waren, daß Herr Rochefort während des Leichenbegängnisses ohnmächtig wurde und weggetragen werden mußte, und daß durch die Menge mehrere Bäume angerissen und revolutionäre Aulse ausgestoßen wurden. Chasseurs der Pariser Garde hielten die Ordnung des Leichenzuges aufrecht.

Rußland. Die große Noth der westrussischen Juden ist jetzt verdoppelt worden durch einen Ukas, welcher ausschließlich den Juden die Pflicht auferlegt, bis zum 31. Lebensjahre zum Militärdienst gezogen zu werden, wohingegen die Christen nur bis zum 23. Jahre diese Verpflichtung haben. Zwar enthält dieser Ukas zugleich eine Begünstigung; aber die Juden können, ohne ihre Ueberzeugung verleugnen zu wollen, keinen Gebrauch von dieser ihr Gewissen verletzenden Begünstigung machen, welche nämlich alle militärpflichtigen Juden, die sich taufen lassen, vom Militärdienst befreit.

Einen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Koskowska.

Fortsetzung.

6.

Der schöne sonnige Decembertag hatte eine wahre Völkerwanderung vor die Westthore Berlins veranlaßt. Freilich meist eine Auswanderung der vorzugsten Klassen und etwa der Rindermädchen. In dichtem Strom wogen Fuhrwerke und Reiter in der Thiergartenstraße auf und nieder, dunkle Staubwolken aufwirbelnd. In noch dichtem Strom fluteten die Spaziergänger unter den entlaubten Bäumen ab und zu. Nur ein junger Mann ließ sich nicht von diesen Wogen hin- und herschieben. Er verharrte auf demselben Platze der Matthäikirchstraße gegenüber. Zuweilen setzte er sich auf die nahe Bank, allein die Jahreszeit war wenig geeignet zum Sigen im Freien und überhaupt seine Aufregung zu groß, um ruhig zu bleiben. So gleich stand er wieder auf, ging einige Schritte, blickte den Weg hinauf und Augen. Uebrigens verlor er denselben auch von der Bank aus nicht aus den

Jemand, der auf ein Stellchen wartet! meinten die Vorübergehenden, welche Zeit und Sinn für Beobachtungen hatten. Dabei traf manch wohlgefälliger Blick sein Gesicht, das, um für hübsch zu gelten, nur zu tief geräunt war, viel tiefer, als die Sonne das unter unseren Breitengraden zu bewerkstelligen pflegt. Wohl ein Südländer, ein Italiener, der Brünnette dort? Meinte mehr als eine Dame, nach ihm sich umwendend. Allein er beachtete nicht die freundlichen Blicke, die ihn trafen, obwohl keine einzige der vorbeistreichenden Damen seiner Aufmerksamkeit entging. Vielmehr war diese in lebhaftester Weise jedem noch einigermaßen jugendlichen oder jugendlich scheinenden weiblichen Wesen zuwendet, sobald ein solches nämlich in der Ferne auftauchte. Kam es näher, dann lehnte er mit Ausdruck geläuschter Erwartung den Blick ab und wieder der Ferne zu, d. h. den Entfernteren. Natürlich beachtete er bei dieser interessanten, obwohl so resultatlosen Be-

schäftigung nicht den stattlichen blonden Mann, der hinter ihm aus dem Thiergarten hervor auf die Straße kam. Singen dort doch viele Leute an seinem Rücken vorüber.

Der Andere faßte ihn um so scharfer in's Auge, obwohl er ihm nicht in's Gesicht sehen konnte. Daran lag ihm offenbar auch nichts, denn er blieb hinter ihm und wandte sich der Lennéstraße zu. Ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen; er hatte gewahrt, daß der Harrende ein Blatt aus der Tasche zog, einen Blick darauf und dann einen prüfenden auf seine Uhr warf.

Richtig und pünktlich auf dem Posten, sagte sich der Vorübergehende, und auch schon ungeduldig. Aber sein Auge ist nur auf den Fußpfad gerichtet; der Reiterweg bleibt von ihm ganz unbeachtet. Am Ende gewahrte er sie gar nicht, das wäre doch zu fatal. Ich muß ihr einen Wink geben. Hastig schritt er vorwärts, bis er auf eine Dame zu Pferde traf, der ein Reitknecht in greller, doch etwas abgetragener Livree folgte. Bei seinem artigen Gruß hielt sie an. Er flüsterte ihr wenige Worte zu, trat dann rasch zurück, denn eine etwas schrille Stimme ward hörbar.

Die Reiterin zog Aller Blicke an, weniger vielleicht durch das schwarz-sammetne Reitkleid, den anschließenden Paletot von Belour und den zierlichen Federhut, als durch die graciöse Gestalt, die elegante Haltung und das hübsche feine Gesicht. Am meisten allerdings durch diese rothen Locken, die sich üppig, scheinbar regellos, unter dem ledernen Hut hervoringelsten. Die dunklen Augen glänzten eigenthümlich, auf den zarten Wangen blühten so lichte Rosen, wie sie meist nur Jugend und Freude malt, wenn nicht etwa ein scharfer Luftzug.

Die Locken sind doch sicherlich falsch, hatte eine Dame gesagt, welche eben mit einer zweiten, dickern, vom Potsdamer Thor die Bellevuestraße daher humpelte.

Die Andere blickte die Reiterin an der Ecke der Lennéstraße scharfer an, rieb sich die Augen. Falsche Locken? O nein, die sind echt! Ich wollte meinen Hals darum geben, wenn ich die Dame nicht kenne, wenn das nicht Fräulein Lina Schmidt ist, meine Mietherin! Sie hatte, gleichviel, ob absichtlich oder unwillkürlich, ihre Stimme laut erhoben.

Fräulein Schmidt — Ihre Mietherin? Hahaha! schallte es hinter ihr.

Betroffen sich unwendend, erblickte sie ein confiscirtes Gesicht mit verwildertem Bart. Vielleicht hätte sie es nicht erkannt, da man dergleichen Physiognomien ja öfter erblickt, wären ihr die Sommerhosen, die das Individuum trug, nicht gestern so sehr aufgefallen.

Als sie sich wieder umkehrte, hatte nicht allein die Reiterin ihren Weg fortgesetzt, sondern auch der Herr, der mit ihr sprach, sich rasch entfernt. Sie war zu wenig leichtfüßig, um ihn, dessen Gestalt sie durch die Baumstämme schimmern sah, einzuholen.

Ihm wäre dies auch durchaus nicht erwünscht gewesen. Bestimmt murmelte er: Muß der Teufel die Alte herführen! Aber ich hätte auch bedenken sollen, daß ein so schöner Tag Krethi und Plethi hinauslockt und einen abgelegenern Ort wählen. Bin doch neugierig, ob er anbeißt. Um ihn besser zu fördern, muß ihm die Bekanntschaft ein wenig schwer gemacht werden. Hastig wandte er sich ab von der nordwestlichen Richtung nach der Charlottenburger Chaussee, die er zuerst eingeschlagen, und der Thiergartenstraße zu.

Sollte es am Ende ein dummer Witz, eine Mystification sein? fragte sich inzwischen der Wartende ungeduldig. Es ist längst drei Uhr vorüber. Wieder entfaltete er das Billet, das statt der Adresse eine Chiffre trug. Erwarten — heißt es nicht erwarten? Ja. Nachmittags, gegen drei, mögen Sie, wenn es beliebt, in der Thiergartenstraße, der Matthäikirchstraße gegenüber, erwarten, ob die bewußte Dame mit den rothen Locken unter denen ist, welche vorüber passiren. — Nun denn, erwarten wir es noch. Ich möchte doch wissen, in welcher Beziehung sie zu diesem Manne steht, ob sie Alina von — Er unterbrach sich. Es ist übrigens die Frage, ob mit Nachmittag gerade der heutige gemeint ist? Und eine weibliche Hand ist das nicht, sondern, obwohl verstellt, eine männliche, also auf keinen Fall von ihr selber herrührend. Von wem denn aber sonst? Von einem Spatzvogel? Es ist wirklich Unsinn, daß ich mich hier zum Narren mache! — Sie hatte aber so gute Augen und war offenbar so erregt und tieftraurig! Und kann ich denn nicht auch einmal eine Don-Quixoterie begehen. Bin ja oft und früh genug Philister gescholten worden. Meinem Vater freilich und seinen Vätern und Absichten, oder doch Hoffnungen und Wünschen, käme das nicht gerade recht. Sie war so einfach gekleidet! Er erwartet mich und ich — ich warte hier wie — Ah! Wie electrifirt fuhr er auf. Den Fußweg hatte er, trotz des Selbstgesprächs, nicht außer Acht gelassen, auf den Reiterweg aber, wie bisher, gar nicht gemerkt. Da traf die geringschägige Bemerkung einer Spaziergängerin: Bah, ein Rothkopf! sein Ohr. Hastig wandte er seine Augen dem Punkte zu, der das Ziel aller Blicke in seiner Umgebung war. Zu spät! Er sah nur einen wehenden Schleier, darunter rothe Locken; die Reiterin war schon vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten von der Parochie Königsbrück
 in dem mit Gott beendigten Jahre 1869: Aufgebote 47; davon wurden in hiesiger Kirche 26 und in auswärtigen Kirchen 21 Paare getraut. Geborene: 112, als: 55 Knaben und 57 Mädchen; davon kommen auf Königsbrück 77, 34 Knaben und 43 Mädchen, worunter 14 unehel., 3 todtgeb. und 1 Zwillingepaar; auf Lausnitz 24, 14 Knaben und 10 Mädchen, worunter 4 unehel. und 2 todtgeb.; auf Gräfenhain 4, 3 Knaben und 1 Mädchen; auf Stenz mit Glauschnitz 7, 4 Knaben und 3 Mädchen, worunter 1 unehel. Von diesen 112 Kindern sind außer 5 todtgeborenen 14 im Verlaufe des Jahres wieder verstorben. Gestorbene: 88, als 43 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts. Davon kommen auf Königsbrück 59, als: 9 Witwen, 11 Ehemänner, 7 Ehefrauen, 2

männliche und 3 weibliche ledigen Standes, 10 Knaben und 17 Mädchen incl. der Todtgeborenen. Auf Lausnitz 17, als: 1 Witwer, 4 Ehemänner, 3 Ehemänner, 2 ledigen Standes, (männlich,) 4 Knaben, 3 Mädchen incl. der Todtgeborenen. Auf Gräfenhain 7, als: 2 Witwer, 2 Ehemänner, 1 ledigen Standes, (weiblich,) 1 Knabe und 1 Mädchen. Stenz mit Glauschnitz 5, als: 1 Witwer, 1 Witwe, 2 Ehemänner und 1 Ehefrau. Communicanten waren 1171, davon 563 aus der Stenz und 608 aus den eingepfarrten Ortschaften, worunter sich 58 Confirmanden (28 Knaben und 30 Mädchen) und 13 Haus-Communicanten fanden. Von Anno 1769 sind in den Kirchenbüchern verzeichnet: Aufgebote, 62 Geburten und 49 Verstorbene.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustriertes Familien-Journal.

Redacteur: Paul Lindau

erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pro Nummer nur

1 Sgr.

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste **deutsche Familienblatt.**

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. **Program m.**

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
 Dies „Neue Blatt“ noch heute,
 Wo überdrüssig und überjatt
 Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt
 Im stürmischen Herbsteswetter,
 Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
 Wie andere herbftliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
 Des Volks mit Pathos härmet,
 Und Euch den alten Sauerkohl
 Auf's neue täglich wärmert.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
 Mit heuchlerischen Mienen,
 Und sagt, es wolle nicht dem Helm
 Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
 In seines Mantels Falten
 Die Krallen und den Pferdefuß
 Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
 In blühendem Jugendmuth
 Und bietet in lustigem Allerlei
 Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
 Der Lüge und dem Schlechten
 Und wirbt um nichts, als um den Sieg
 Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
 Auf eingebildete Narren,
 So wird es zu Eurer Belustigung
 Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
 Und lustig wird es kommen.
 Drum sei es heut und immerdar
 Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis praenum. pro Quartal, also für 13 Nummern

12 1/2 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorrätzig und zur Ansicht zu bekommen. Die Verlags-Handlung von **A. S. Payne** in Leipzig.

Das Hamburger illustrierte Familienblatt „**Omnibus**“ nimmt mit jedem Jahre einen lebhafteren Aufschwung. Es wird bereits in 60,000 Exemplaren aufgelegt. Ein solcher Erfolg kann nicht Wunder nehmen. Der Redaction ist die Lösung einer schwierigen Aufgabe gelungen: Gediegenheit mit Popularität zu verbinden; dadurch ist dieses Familienblatt in der That geworden, was der Titel andeutet: ein Blatt für Jeden, hoch oder niedrig, für den Salon, wie für die Werkstatt. Bist du, gütiger Leser, Freund von spannenden Criminalgeschichten, von Scenerieen fremder Länder, von Jagd- und Reise-Abenteuern, von Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben zc. — der „**Omnibus**“ liefert dies Alles, und er liefert mehr, er belehrt Dich über Erhaltung der Gesundheit, Erfindungen, Haushaltungs-Gegenstände zc.; er hat sich jetzt auch der Allen wohlthuernden, heiteren Seite des Lebens zugewendet, und weiß durch Wit zu ergötzen; er geißelt in harmlosen Satyren die Thorheiten und singt ein Loblied dem „braven Manne“. Bei Alledem ward nicht einmal der Illustrationen gedacht, deren drei oder vier jede Nummer zieren, sinnig gewählt und meisterhaft ausgeführt — also vierteljährlich 50 treffliche Bilder und über 400 Spalten interessanter Text für nur 13 Sgr. — 46 Kr. rh. — 80 Kr. ö. W. — Dieses billigste illustrierte Wochenblatt Deutschlands bringt demnach ein viel mißbrauchtes Wort zu Ehren; man kann von ihm in Wahrheit sagen: der „**Omnibus**“ ist ein Haus-schatz, der über alle Langeweile und trüben Stunden hinweghilft und in keiner Familie fehlen sollte. — Der „**Omnibus**“ kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Freischüb.)

In der Schnitt-Handlung von **W. Pein**, Kurze-gasse Nr. 301, ist wieder eine große Auswahl von **Lana-** sowie **halbwollener** und **Bar-chent-Zäckchen** vorrätzig und stets zu möglichst billigen Preisen zu haben. **Pulsnitz.**

Gebrechter **Flachs** ist zu verkaufen in Nieder-gereborf Nr. 8.

40 leere Weinstöben

gut gehalten, stehen billig zum Verkauf bei **Ewald Dschay**, Gersdorf.

3 kleine Schlüssel sind am Neujahrstage ge-funden worden, abz. in Nr. 46 Pulsnitz M. S.

Freitag, den 21. Januar, Abends 7 1/2
 ladet zum

Karpfenschmauß

ergebenst ein **Bartsch**, Gastwirt
 in Lausnitz v. Königsbrück

Zum Karpfenschmauß

Donnerstag, den 20. Januar,
 freundlichst ein **Carl Menzel**

Zum Bratwurstschmauß

nächsten **Sonntag, den 23. Januar**,
 freundlichst ein **August Schöne**
 Dorn.

Unterzeichnete erlauben sich, die Herren Richter und Vorstände der Gemeinden Fried-dorf, Ober- und Niederlichtenau, Reichenbach-Reichenau, sowie Alle, welche die längst zur Nothwendigkeit gewordene Chaussee von **Puls-nitz nach Königsbrück** als zeitgemäß erachten, einer Besprechung resp. Unterzeichnung einer petition an die hohe Ständeverammlung, hier einzuladen, sich **Sonnabend, den 22. Januar d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, in **Witzsch'schen Schankwirthschaft** zu Obersicht-recht zahlreich einzufinden.

Gutem Vernehmen nach werden auch, wie frü-her die Städte Pulsnitz und Königsbrück, nicht mangeln, Petitionsweise vorzugehen; auch ist Linie Pulsnitz-Bischosswerda in Betracht ge-kommen, und möchte daher nicht versäumt werden diesen der Gegend dringend nothwendigen Vorhaben jetzt noch tagenden Kammern vorzulegen.
August Weichmann
Gotthelf Seifert.

Einige fleißige **Drescherfamilien** finden sofortigen Antritt Unterkommen auf dem Kam-mergut **Kalkreuth**.

Oeffentliche Anerkennung.

Schon längere Zeit litt mein Kind an heftigen **Brustschmerzen** und **Husten** und durch den Gebrauch des **G. W. Mayer'schen Brust-Syrups** aus **Breslau** wurde es seinen Leiden gänzlich befreit. Dieß der Wahrheit gemäß.
 Pieschen bei Dresden.

A. Th. Schulze
 Alleinige Niederlage vom **G. W. Mayer'schen Brust-Syrup** in Flaschen à 8 1/2 15 Ngr. und 1 Tbr. bei

- Ernst Förster** in Pulsnitz.
- G. W. Tschersich** in Königsbrück.
- Carl Klien** in Trobröhrsdorf.
- Alfred Thieme** in Radeberg.
- Carl Günther** in Radeburg.

Das Auge sieht den Himmel offen. 5, 7.